
Oecon.
893lk



Der

Tabakbau.

Vom

Lehrer B. Hortmann zu Haldern.
Vorstandsmitglied des landw. L.-V. Ib.

Emmerich, 1855.
Druck und Verlag der J. L. Romen'schen Buchhandlung.

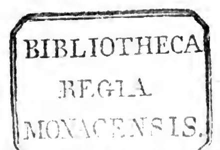
Der
Tabakbau.



Vom

Lehrer B. Hortmann zu Haldern.
Vorstandsmitglied des landw. L.-V. I b.

Emmerich, 1855.
Druck und Verlag der J. L. Romen'schen Buchhandlung.



Ermunterung zum Tabakbau.

Wechselgesang.

(Mel. aus dem jugendlichen Sängerchor von W. Nedelmann, 1. Heft, Seite 83.)

1.

Aug. Auf in den Garten!
Auf in das Feld!
Pflanzen zu warten,
Jedem gefällt.

2.

Theob. Nicotiana
Bauet das Land,
Nicotiana
Jegliche Hand!

3.

Aug. Wollen auch warten,
Was so gefällt:
Wohl in dem Garten,
Wohl auf dem Feld!

4.

Theob. Thätig sein immer
Bringt ja Gewinn!
Trägheit gibt nimmer
Freudigen Sinn!

Der Tabakbau.

„Wir wollen auch Tabak pflanzen."

August. Richtig, der fehlt uns noch!

Theobald. Dann muß ich auch eine Pfeife haben, damit ich es verstehen lerne, was es heißt:

„Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht
Und der Rauch der Blätter
Sanft mir um die Nase zieht —
O, dann tausch' ich nicht mit Göttern!"

Aug. Ja, und ein Pfeifchen wäre bald nicht genug, es muß eine Pfeife sein — ein Türkenkopf von Meerschaum, — ein Maserkopf mit Silber, — ein Porzellankopf mit schönem Gemälde! Thut's nicht auch eine Cigarre?

Theob. Ei, da brenn' ich mir die Nase! Ich hab' es schon einmal versucht; — auch schmeckt mir das Ding nicht recht.

Aug. Ich habe mich erbrechen müssen! Nein — ein Butterbrod ist mir lieber, als eine Cigarre.

Theob. Aber es sieht majestätisch aus, wenn einer daher stolzirt mit der Prachtpfeife — eingehüllt in Rauchwolken — und wenn man sich auch einmal erbrechen muß — der Rauch zieht doch sanft um die Nase, und man tauscht dann nicht mit Göttern!

Vater. Unsinn! euer Geplauder. Wer Tabak zieht, muß nicht nothwendig eine Pfeife haben!

Theob. Aber doch eine Cigarre? Johann L. hat auch eine!

Vater. Der ist ja kaum in die Hosen gewachsen! Der raucht schon? — Knaben denkt mir an den Andreas!

Aug. Wir wissen's, wie ihm kroch,
Da gern er groß möcht' scheinen,
Was Schlimm's in's Pfeifenloch."

Theob. Der Junge kam durch's Rauchen an den Galgen!

Vater. Ja, als Lehrjunge verführte ihn ein anderer. Da er kein Geld für Tabak und Pfeife hatte, stahl er sich welches, und so kam er endlich an den Galgen. Aber abgesehen von der Geldfrage, und daß man das etwa verbrauchte Geld hätte besser verwenden können, hat auch das Rauchen für Kinder und junge Leute einen großen Nachtheil für die Gesundheit und die Ausbildung des Körpers.

Theob. So mag ich keine Pfeife!

Aug. Ich auch nicht!

Vater. Wenn große Leute sich ein Pfeifchen rauchen, — — nach der Arbeit — so mag ihnen die Pfeife eine Erholung gewähren, sie sagen auch, daß solches der Fall wäre — es gibt aber auch viele Menschen, die nie eine Pfeife in den Mund nehmen, und ich glaube nicht, daß sie viel verlieren. Aber das Rauchen ist nun einmal Sitte, und darum ist es ein nothwendiges Übel.

Aug. Es mag mancher Centner Tabak verdampft werden!

Theob. Mancher Ctr.? Manche 1000 Ctr.!

Vater. Allein im Kreise Rees werden jetzt jährlich mehrere 100 Ctr. gezogen —

Theob. und daraus ein schönes Geld gewonnen!

Aug. Haha! Vater: davon könnten wir etwas mithaben.

Vater. Jawohl. Es erwächst uns wohl eine bedeutende Mehrarbeit, aber sie ist doch keine außerordentlich anstrengende. Ein großer Theil ist Hausarbeit und die Arbeit im Freien füllt nicht gar zu viele Zeit.

Theob. Aber es ist eine schmutzige Wirthschaft — das sehe ich allenthalben. Was haben die Tabakpflänzer für Finger! was für Hosen! was für Kleider!

Vater. Was hat der Schmied für Hände! was für ein Gesicht! —

Aug. Und der Schornsteinfeger! Was hat er für Kleider! wie sieht er aus! Und der Anstreicher! und der Blaufärber! der Maurer! der Tüncher! —

Theob. Es gibt sicher sehr viele Gewerbe, die bei der Ausübung uns äußerlich beschmutzen

Vater. und eines, das innerlich beschmutzt —

Theob. das Nichtsthun! der Müßiggang!

Vater. Also —

Aug. Wollen wir Tabak pflanzen! —

Vater. weil auch diese Cultur uns nützlich beschäftigt und uns die Mittel verleihen hilft ordentlich durch die Welt zu kommen und unsere Nebenmenschen zu unterstützen.

Theob. Du hast früher schon Tabak gezogen, Vater. Die Gerüste zum Trocknen sind noch vorhanden auf dem obern Bodenraum.

Vater. Ich habe früher mehrere Jahre Tabak angepflanzt, aber keinen großen Nutzen dabei gewonnen, da ich selbst die Arbeiten nicht stets leiten, ja nicht einmal gehörig beaufsichtigen konnte, und so machten nicht „des Herrn Auge die Pferde fett.“

Theob. Aber Du konntest doch Boden hergeben und pflanzen lassen — etwa um die Hälfte des Ertrages, oder um den dritten Theil?

Vater. Ich habe das auch versucht; allein, da die Pflänzer in der Regel auch selbst Tabak zogen, so kam der uns-

rige an die Reihe, wenn die Arbeit auf dem eigenen Grundstück beendigt war — und darum habe ich auch dieses aufgegeben. Nun ihr aber so weit herangewachsen seid, daß ihr die meisten Arbeiten verrichten könnt, so finde ich es wohlgethan jetzt die Sache wieder aufzunehmen. Übrigens läßt der Herr Pastor jährlich noch eines seiner Grundstücke bearbeiten: er gibt den Dünger und mitunter auch die Spillen und dann erhalten die Leute die Hälfte des Ertrages.

Von geeignetem Boden für den Tabak und der Zubereitung desselben.

Vater. Der Tabak verlangt eine gute, fette Erde.

Theob. Er ist also am vortheilhaftesten auf dem besten Boden zu ziehen. Ein stark gedüngter guter Sandboden, auf dem mehrere Jahre Tabak gezogen ist, liefert den besten Tabak, ein schwerer Boden liefert mehr in Quantität aber eine schlechtere Qualität.

Vater. Allerdings. Aber der feste Lehmboden taugt nicht. Jedes Ackerfeld, das nicht naß und sumpfig ist und nicht zu schweren Boden hat, jeder schwarze, fette, milde Mittelboden ist der beste. Das Tabakfeld muß dabei eine recht sonnenreiche Lage haben. Es ist gut, wenn es gegen die kalten Winde geschützt ist.

Theob. Wenn der Tabak so fetten Boden fordert, so muß er gewiß übermäßig gedüngt werden?

Vater. Ja, und der beste Dünger ist ihm der zuträglichste.

Theob. Diese Bedingung ist also für den Ackerwirth wohl eine unvortheilhafte?

Vater. Der Ackerwirth, welcher viele magere Aecker hat, wird nicht gut den Tabakbau betreiben können: er hat ohnehin zu sorgen, daß er die nöthige Menge Dünger für seine Ländereien herbeischaffe. Aber, wenn er irgend Dünger für Geld haben kann, um Tabak zu bauen, so wird der Erfolg zeigen, daß sein Geld für den Ankauf desselben gut angelegt ist.

Theob. Der Tabak lockert auch gewiß den Boden sehr und macht ihn für andere Früchte recht geeignet?

Vater. Das kannst du denken! Er dringt tief in denselben, und das öftere Bearbeiten macht ihn locker und rein.

Aug. Unser Nachbar pflanzt auf demselben Stücke jedes Jahr seinen Tabak, der auch gut gedeiht.

Vater. Es ist wahr, der Tabak geräth sogar jedes Jahr besser, je öfter er auf demselben Stücke gepflanzt wird. Es kann also immerfort Tabak nach Tabak folgen.

Theob. So ist es für den Anbauer auch vortheilhafter stets Tabak nach Tabak zu bauen, statt irgend eine Zwischenfrucht zu ziehen?

Vater. Ja, aber mancher Ackersmann will einmal auf seinem, sonst nicht geeignetem Boden eine Oelfrucht oder schönen Klee, Weizen ꝛc. und so bereitet er durch den Anbau des Tabaks seinen Acker vorzüglich für solche Culturen vor.

Aug. Wir pflanzen also im künftigen Jahre Tabak. Das geschieht im Mai.

Theob. Ja, wenn man Pflanzen hat!

Vater. Und wenn der Boden gehörig zubereitet ist! —

Theob. Es muß also viel Dünger herbeigeschafft werden, denn von dem vorräthigen können wir nicht viel entbehren.

Vater. Nein; wir wollen den Haufen bei Bennemann kaufen; vielleicht erhalten wir auch welchen von Sander.

Theob. Die Bennemanns haben guten Dünger; ich habe den Haufen entstehen sehen: lauter Kuh- und Ziegendünger mit Stroh!

Aug. Aber Sander hat bei dem Dünger Abfälle aus dem Schlachthause mit Blut.

Vater. Können wir letztern Dünger erhalten, so geben wir gerne einige Groschen mehr.

Theob. Ich will mich heute erkundigen. Was darf ich bieten?

Vater. Kannst Du die einspännige Fuhre zu einem Thaler haben, so nimm den Dünger. Vielleicht lassen sich jedoch einige Groschen abdingen.

Aug. Ich will mich bei Bennemann umsehen. Für 20 Sgr. lassen sie ihn wohl.

Vater. Kann sein. Wenn Du ihn zu 20 Sgr. haben kannst, so kaufe den ganzen Haufen.

Aug. Aber wie viel Land wollen wir denn düngen und bepflanzen?

Vater. 50 — 60 Ruthen bringt ihr wohl fertig.

Aug. Und dazu so viel Dünger!

Theob. Und unser Boden ist nicht mager.

Vater. Wir können nur Kartoffelland nehmen, das andere hat schon seine Bestimmung.

Theob. Und das Kartoffelstück war schon gut zubereitet durch Dünger und Bearbeitung. —

Vater. Daher es denn auch ganz geeignet ist für den Tabakbau: es ist rein und locker.

Aug. Was das letztere anbelangt, so können wir ihm damit durch Rajolen noch zu Hülfe kommen.

Vater. Es soll auch geschehen. Sobald der Dünger aufgefahren ist — für dieses Mal à 50 Ruthen 12—15 Karren voll —

Aug. Oh! 12—15 Fuhren?

Vater. Ja. Später dürfen wir weniger aufbringen, für dieses Mal müssen wir die Auslage machen. Allein, damit ist es noch nicht genug; es ist nur der Dünger, der jetzt, vor Winter, untergemacht wird: im Frühjahre muß wieder welcher bereit sein.

Theod. Da wird Kompostdünger aufgebracht.

Vater. Ja aufgebracht! Das heißt auf die rauhe Furche, so wie das Grundstück durchwintert hat.

Theod. Wir müssen also eine tüchtige Menge Dünger jetzt, vor Winter, beim Rajolen unterbringen, dann das Grundstück rauh liegen lassen und im Frühjahre noch einmal kurzen Dünger anwenden?

Vater. Der kurze Dünger wird dann nach und nach flach untergespatet und sogleich die Pflanzen auf die Beete in den feinen lockern Boden gesetzt.

Aug. Unser Nachbar hat im Frühjahre zweimal gespatet.

Vater. Das kann sehr nützlich sein, wenn der Boden etwa durch nasses Winterwetter fest wurde.

Theod. Für die Anzucht der benöthigten Pflanzen haben wir einen guten Ziehkasten nöthig, oder wollen wir die Pflanzen kaufen?

Vater. Letzteres wäre sehr unvortheilhaft! Wir müssen unsern Frühbeeten noch eines zufügen.

Aug. Aber wir brauchen doch keine Glasrahmen? Alle Tabaksleute haben papierne.

Theod. Das heißt hölzerne mit Papier überklebt.

Aug. Ja, und das Papier geölt.

Vater. Ich will einen Rahmen und einen Kasten machen lassen, das Aufkleben könnet ihr selbst besorgen.

Theob. Der Kasten wird aus 4 Brettern zusammen genagelt, — der auf dem Kasten passende Rahmen besteht aus 4 starken Latten, welche durch dünnere Lättchen scheibenförmig verbunden werden. Auf diese wird das Papier geklebt und dann geölt.

Vater. Gut ist es, wenn der Kasten einen Falz hat, daß der Rahmen (Deckel) hineingeht. Soll er auf dem Kasten liegen, so muß ringsum eine Latte genagelt werden, damit so alles dicht werde und der Deckel, wie in einem Falz, zu liegen komme.

Aug. Muß der Kasten so dicht sein?

Vater. Allerdings, einmal wegen der Wärme, dann auch, damit nicht Ungeziefer von außen eindringen könne, namentlich Schnecken.

Aug. Dann wird im Frühjahre das Mistbeet angelegt?

Vater. Ja, aber im Winter versorgt man sich, wenn es sein kann, mit Laub und verschafft sich feine Mistbeeterde.

Aug. Die muß man beim Gärtner kaufen?

Vater. Wenn man die Gelegenheit hat, so ist es gut, wenn nicht, so kann auch früher ein Erdhaufen angelegt werden.

Theob. Woher sollen wir den Samen nehmen?

Vater. Das ist eine Frage von Wichtigkeit, sie fordert einiges Nachdenken. Ihr habt gewiß wohl bemerkt, daß mehrere Arten Tabak von den Leuten angebaut werden, von dem Einen diese, von dem Andern jene.

Theob. Aber die mit dem breiten Blatte ist doch ziemlich allgemein.

Vater. Es ist der breitblätterige Tabak (Nicotiana latifolia). Zu welcher Klasse gehört der Tabak?

Theod. Zur V. Klasse. Der gewöhnliche Tabak (Nic. Tabacum, Linn.) wird wohl bis 6 Fuß hoch. Die Blätter sind länglich-lanzettlich, ganzrandig, stark einen Fuß lang, feinhaarig, klebrig, u. s. w. Er kommt aus Amerika.

Aug. Hat ihn nicht ein Arzt, Namens Nikot, mitgebracht?

Vater. Nein, ein Spanier entdeckte die Pflanze in Mexiko, sie wurde nach der Provinz Tabaco benannt. Der franz. Gesandte Nicot brachte zuerst den Samen im Jahre 1560 aus Portugal nach Paris. Bei uns wird der Tabak jetzt viel gezogen, aber in Virginien und Maryland in Amerika beschäftigte sein Anbau früher allein 250,000 Sklaven, und es wurden jährlich 140,000 Fässer von 800 — 1000 Pfd. gewonnen. Der virginische Tabak wird fast allgemein für den besten gehalten.

Theod. Das ist der schmalblätterige Tabak (Nicotiana angustifolia)?

Vater. Ja. Seine Blätter sind schmal, lanzettlich, spitzig; die Blumenröhre sehr lang.

Aug. Warum bauen denn die Leute mehr den breitblätterigen, wenn der schmalblätterige besser ist?

Vater. Die Leute sehen auf ihren Vortheil. Der breitblätterige Tabak hat große Blätter und bringt daher mehr Pfunde von derselben Fläche. — Seine Wurzel ist faserig, ästig. Der Stengel wird 4 — 5 Fuß hoch, ist rund, markig, haarig und in Zweige zertheilt; die Blätter wechselständig, groß, ovallanzettlich; die Blüthe in purpurfarbenen End-Sträußern. Die Frucht ist eine Kapsel, welche eine ungeheure Menge sehr feiner Samen enthält.

Theob. Samen von dieser Art kann ich wohl von Theißen erhalten, der zog ihn in diesem Sommer auch.

Vater. Es ist gut; verschafft euch einige Kapseln, und das Weitere wird sich dann im Frühjahre ergeben.

Rückblick.

1. Der Tabakbau ist einträglich, fordert aber viele Handarbeit und vielen Dünger.
2. Wer die Arbeit scheut, kann ihn um die Hälfte, oder um den 3. Theil des Ertrages bauen lassen.
3. Er wird im Mai ausgepflanzt, nachdem man zuvor in Ziehkasten (Mistbeeten) sich die Pflanzen heranzog.
4. Die Kasten bestehen aus Brettern und aus einem Lattenrahmen mit Papier überzogen.
5. Der Boden des Tabak-Feldes muß stark gedüngt und tüchtig gelockert werden.
6. Die einträglichste Art des Tabaks ist der breitblätterige. Es wird aber auch der schmalblätterige oder virginische Tabak angebaut.

Erziehung der Pflanzen und das Versetzen auf das Grundstück.

Aug. Soll es jetzt wohl an der Zeit sein das Mistbeet für die Tabakspflanzen anzulegen? Der Nachbar ist schon damit beschäftigt.

Vater. Es ist noch frühe in der Zeit, 25. März, zu Anfange Aprils ist mir die günstigere Zeit. Doch ist das Wetter trocken und schön. Es kann sich ändern, und dann wäre etwa später die Anlage nicht so gut zu machen. So wollen wir denn auch beginnen. — Räumet einen Platz und grabet eine Grube 1½ Fuß tief aus.

Theob. Muß sie gerade so groß sein, wie der angefertigte Kasten?

Vater. Sie kann etwas weiter werden, damit zu allen Seiten das Mistbeet etwas hervorstehe, welches einen wesentlichen Nutzen hat für die vielleicht nöthige Erwärmung durch einen Umschlag von Pferdedünger.

Aug. Muß denn auch noch ein Umschlag von Pferdedünger gemacht werden?

Vater. In gewöhnlichen Jahren ist dieses nicht nöthig; allein fällt im April schlechtes, kaltes Wetter ein, zu welcher Zeit die Pflänzchen schon ziemlich heranwachsen, nachdem auch das Beet seine Mistwärme schon etwas verloren hat, so thut ein warmer Umschlag von Dünger sehr gute Dienste. Je kräftigere Pflanzen wir haben, je besser werden sie anwachsen, sobald sie ausgepflanzt sind.

Theob. Es ist in den Pflanzen ein sehr großer, leicht bemerklicher Unterschied. Mancher Leute Setzlinge sind sehr schmächtig und klein.

Vater. Das ist Folge des zu dichten Standes und der zu großen Wärme, so wie des schlechten Lüftens der Samenbeete.

Aug. Ich meine, wir decken ja das Beet sorgfältig, daß kein Lüftchen hinzukomme.

Vater. Jawohl, nachdem es angesäet worden, muß es anfangs sorgfältig gedeckt werden. Gib nur genau Acht, Du kannst Dir alles merken!

Theob. Die Grube ist fertig. Der frische Dünger ist bereit.

Vater. Legt ihn schön schichtweise, nach hinten etwas höher, hinein und tretet ihn etwas nieder! Jetzt eine Lage Laub, dann wieder Dünger!

Aug. Das Beet ist ja ganz voll von dem Dünger, wo bleibt nun die Erde?

Vater. Nur Geduld. Legt jetzt den Kasten auf und deckt eine Matte darüber!

Aug. Wir haben keine angefertigt!

Theob. Es liegen ein Paar alte von den Salatbeeten bereit. Eine Rohr- und eine Strohmatte.

Vater. Legt sie beide vorläufig auf! Nach 4 — 5 Tagen, wenn es gutes Wetter bleibt, wird der Dünger dampfen, dann schütten wir die feine Erde auf den Dünger in das Beet innerhalb des Rahmens, 6 — 8 Zoll hoch, und dann kann gleich gesäet werden.

Theob. Wir können unterdeß den Samen bereiten.

Aug. Wir den Samen bereiten! Der ist ja bereit.

Vater. Er will ihn vorbereiten.

Theob. Ich muß ihn zuvor in laulichem Wasser einweichen durch 24 Stunden, und wenn er darnach etwas abgetrocknet ist, daß er nicht mehr aneinander hängen bleibt, ihn mit 8 bis 10 mal so viel feiner Erde vermischen.

Aug. Wozu das?

Vater. Dieses ist nöthig, um ihn gleichmäßig aussäen zu können. Da mittlerweile das Mistbeet seine gehörige Lagerung und Wärme erhalten haben wird, so können wir auch den Samen, der hin und wieder schon Keime entwickelt, säen. Seht zu!

Aug. Ei, wie das zusammengesunken ist!

Theob. Nachdem schon gestern ein gehöriger Dampf unter der Matte hervordrang, habe ich diesen Morgen das Beet mit Erde gefüllt, wie Du mir gesagt hast, Vater.

Vater. Gut. Nehmet jetzt einen Stab und drückt rings an den Wänden innerhalb des Kastens die Erde nieder!

Aug. Wozu das wieder?

Vater. Es ist nöthig, weil sonst die Erde allmählig beim Niedersinken sich von den Wänden ablöset und dadurch tiefe Rinnen entstehen, in welchen die obere Erde mit vielen der jungen Pflanzen dann hinabfallen. — Nun werde ich den Samen ausstreuen, sobald ihr die Erde gleich geharkt habt.

Theob. Es ist geschehen, und die Erde ist sehr fein und locker.

Vater. Da säe ich nun langsam und genau zusehend, daß der Same schön gleichmäßig zu liegen komme. Nun siebe feine Erde dünn über das Beet!

Aug. Dürfen wir nicht harken, wie es gewöhnlich geschieht?

Vater. Dadurch würde der feine Same auf Haufen gezogen werden, und die Pflanzen kämen ungleich zu stehen.

Theob. Ich habe so viele Erde aufgesiebt, daß der Same nur etwas bedeckt ist.

Vater. Gut. Die Erde ist noch frisch, — wenn nicht, so muß sie etwas angefeuchtet werden durch eine feine Brause —, so können wir gleich die Deckel auflegen und dann das Beet etwas beschatten.

Theob. Das geschieht, damit der Same in dem mäßig feuchten Beete schnell aufgehen könne?

Vater. Ja. Sollte das Beet aber sehr warm werden, so muß man es etwas lüften. Ihr stecket ein Hölzchen zwischen Rahmen und Kasten. Sobald nun die Pflanzen erscheinen, müssen wir sorgen, daß sie den möglichsten Schein der Sonne genießen. Abends aber müssen sie wieder zugedeckt werden.

Aug. Wir dürfen doch den Deckel nicht abnehmen, wenn die Sonne scheint?

Vater. Oh! durchaus nicht. Dadurch würden die Pflänzchen

schnell zu Grunde gehen. Sobald sie aber hervorwachsen, muß man sie an einem schönen Abende lichten und gäten.

Aug. Lichten heißt die überflüssigen Pflanzen ausziehen, damit sie nicht zu dicht stehen.

Vater. Wenn sie zu dicht stehen, werden sie so schmächtig und hinfällig, wie Theob. sie schon gesehen hat.

Theob. Müssen sie auch zuweilen begossen werden?

Vater. Nur möglichst selten, denn sie faulen leicht bei übermäßiger Nässe. Sobald sie aber etwas herangewachsen sind, hebt man allmählig den Deckel höher, damit sie sich abhärten und an die freie Luft gewöhnt werden. Zuletzt kann man die Deckel ganz abnehmen. Wir fangen dann auch an das Tabaksgrundstück zu bearbeiten.

Theob. Die Komposterde und der kurze Dünger ist schon aufgebracht und steht in kleinen Häufchen —

Vater. den Mist hast Du doch mit der Erde etwas gedeckt?

Theob. Ja, damit er nicht austrocknet.

Vater. Wie der Boden bereitet wird, ist euch ja bekannt. Sobald einige Ruthen Fläche zugerichtet sind, kann der Tabak (Ende Mai) gesetzt werden, und in dieser Weise fahrt ihr dann von Tag zu Tage fort, indem ihr zuvor das Pflanzenbeet stark angießt, daß die Setzlinge einige Erde behalten.

Aug. Ich habe es schon oft gesehen, wie man das macht.

Vater. Das wird Dir nicht schaden. Es heißt aber auch aufmerksam sein, damit nachher nicht so viele Lücken sich zeigen, wo die Pflanzen fehlen, denn das Nachpflanzen ist nicht viel werth —

Theob. weil diese Pflanzen leicht zurückbleiben und durch das öftere Betreten des Beetes der Boden fest wird. —

Wie weit wollen wir die Pflanzen in der Reihe von einander setzen?

Vater. Dieser breitblätterige Tabak muß auf dem guten Boden 2 Fuß Raum haben nach allen Seiten, der virginische begnügt sich mit 1 ½ Fuß.

Theob. Einige Leute lassen auch breitere Wege zwischen je 2 oder 3 Reihen.

Vater. Das ist sehr bequem bei späterer Bearbeitung des Tabaks; allein durchaus nöthig ist es nicht, — wo die Wege sind, können keine Pflanzen stehen. Daß man sie im Verband (Fünfeck) setzt, ist wohl nicht nöthig zu bemerken.

Theob. Man kann das sehr leicht, indem man eine Leine auf je 2 Fuß mit einem Knoten versieht. Bei dem Knoten macht man mit dem Pflanzholz ein Loch, setzt die Pflanze, und drückt sie sanft an. Nach Vollendung der ersten Reihe, steckt man den Pflock der Leine in die Mitte zweier Pflanzen 2 Fuß von der ersten Reihe und das Setzen geht dann fort, wie zuvor.

Vater. Diese Weise ist ganz gut und sehr zu empfehlen. Es sieht gar zu freundlich aus, wenn alles regelmäßig ausgeführt ist und es hat auch seinen Nutzen. Uebrigens dürft ihr jedesmal aus den Pflanzen nur die schönsten ausziehen, nachdem sie zuvor etwas begossen waren, wodurch sie etwas Erde an den Wurzeln behalten, wie schon gesagt, was das Anwachsen sehr befördert.

Aug. Einige Leute gießen die Pflanzen, wenn sie sie gesetzt haben.

Vater. Bei trocknem Wetter ist das oft nöthig, aber es ist nicht sehr nützlich. Denn wenn die Pflanzen jedesmal

am Abende in die frische Erde kommen, so wachsen sie wohl an. Wenn man aber in Sorgen wäre, so kann man leicht etwas frisches Gras auflegen, wodurch sie hinlänglich auf ein Paar Tage geschützt sind. Wachsen dann nicht alle, so haben die ausgegangenen keine guten Wurzeln gehabt, oder es ist ein Fehler beim Setzen vorgekommen.

Theob. Einige setzen auch die Pflanzen tief, andere nicht tief.

Vater. Sie müssen bis an das Herz in die Erde gesetzt werden.

Rückblick.

1. Zu Ende März oder Anfangs April macht man ein Mistbeet zurecht.
2. Man weicht den Tabak-Samen 24 Stunden in lauem Wasser ein, vermischt ihn mit Erde, säet ihn dann sorgfältig und bedeckt ihn wenig.
3. Das Mistbeet mit den jungen Pflanzen muß fleißig gelüftet werden.
4. Man begießt die Pflanzen nur, wenn es durchaus nöthig ist, und jätet und lichtet aber fleißig.
5. Die herangewachsenen, an der Luft gewöhnten Pflanzen werden in der letzten Hälfte Mais, sobald man keine Nachtfröste mehr erwartet, 2 Fuß nach allen Seiten, ausgepflanzt.

Die weitere Pflege und Behandlung des Tabaks.

Vater. Wenn nun die Pflanzen einige Tage gesetzt sind, muß man untersuchen, ob alle wachsen.

Aug. Es gehen wohl viele aus, wenn die Pflanzen nicht gut gesetzt sind?

Vater. Vom richtigen Setzen hängt vieles ab, aber einige verdorren, wenn die Luft sehr trocken oder auch kalt ist, andere werden von Würmern abgefressen. Für die nöthige Ausbesserung der Reihen muß man daher schöne, kräftige Pflanzen bereit halten.

Theob. Ich habe wohl gesehen, daß die Leute in den Lücken Löcher machen, Wasser hineingießen und dann die Pflanzen setzen.

Vater. Es thun dies einige; ich kann es aber nicht empfehlen; alles Gießen muß nach dem Pflanzen geschehen, und gut ist es, wenn man da einen schwachen Aufguß von Guano oder auch Jauche nehmen kann.

Aug. Jemand hat einmal Taubenmist in einem Kübel angerührt und damit alle Pflanzen begossen.

Vater. Dies wird sehr gut gewesen sein, und zu diesem Zwecke kann man sich eine Portion Guano bereit halten. Er belebt vorzüglich die zurückgebliebenen Pflanzen. Bei dem Gießen mit irgend einer Flüssigkeit — Abtrittsdünger ist der vorzüglichste, sobald die Pflanzen schon herangewachsen sind — muß aber das Erdreich in der Nähe der Pflanzen gelockert und etwas vertieft werden, damit die Düngung unmittelbar die Pflanzen erreichen könne.

Theob. Man muß sich aber wohl hüten, daß die Wurzeln beschädigt werden?

Vater. Allerdings! An den beschädigten Stellen könnte die Beize nachtheilig wirken, vielleicht die ganze Pflanze zu Grunde richten.

Aug. Hiernach muß man auch die Vertiefungen, die bei den Pflanzen gemacht wurden, wieder ebenen?

Vater. Das ist sehr nützlich, wenn es denselben Tag noch geschehen kann, ehe die Stelle zusammentrocknet. —

Wenn wir nun die Reihen ausbessern, wie gesagt wurde, lassen wir ebenfalls nirgend eine schlechte Pflanze stehen, sondern bringen an ihrer Stelle eine gute in den Boden.

Theob. Solcher schlechten Pflanzen müssen es doch wenige geben, wenn bei der Anpflanzung stets die besten gesetzt wurden.

Vater. Dennoch findet man etliche, die durch irgend einen Umstand krank wurden. Sie müssen durchaus fort.

Theob. Nun folgt wohl das Behacken?

Vater. Sobald alle Pflanzen wachsen, der Boden ziemlich angetrocknet ist und sich schon Unkraut zeigt, muß mit dem Behacken angefangen werden; es darf durchaus kein Unkraut geduldet werden.

Aug. Das Behacken hat gewiß noch einen andern Zweck, als, daß man das Unkraut vertilgen wollte?

Theob. Das kannst Du denken! Es soll ja der Boden gelockert werden!

Vater. Der Boden soll gelockert werden; daher muß man auch Acht geben, daß solches geschehe. Bei nassem Wetter darf also nicht gehackt werden.

Theob. Man würde dann den Boden klumpig machen und ihn auch fest treten.

Vater. Beim Hacken zieht man auch die Erde um jede Pflanze etwas an, daß die Blätter steif in die Höhe wachsen müssen.

Nach 3 oder 4 Wochen folgt ein zweites Behacken, wobei die Erde wieder angehäufelt wird. Nun hat man sich sehr zu hüten, daß etwa die Blätter beschädigt werden.

Theob. Beschädigte Blätter taugen nicht viel.

Vater. Bei diesem 2. Behacken kann man erst recht irgend eine Überdüngung von Tauben- oder Hühnermist ꝛc. oder ein Begießen mit einer Guanoauflösung anwenden. Aber dann muß man die Pflanzen ruhig stehen lassen, bis sie 8, 10 oder 12 Blätter bekommen haben.

Theob. Ach ja! dann werden sie geköpft.

Aug. Müssen aber einige 8 oder 10, andere 12 Blätter haben?

Vater. Es heißt: nicht sehr üppiger Tabak behält für jede Pflanze nur 8 — manchmal nur 6 —, besserer 10 und der beste 12 Blätter. Oberhalb dieser wird die Spitze des Stengels (der Kopf) ausgebrochen.

Theob. Wenn aber im Stücke selbst die Pflanzen ungleich geblieben sind, so wird auch in ungleicher Höhe geköpft werden müssen?

Vater. Richtig. Auf neuem Boden, d. h. auf solchem Boden, worauf noch nie Tabak gestanden, wird es der Fall sein, daß einige Stellen zurückbleiben; in gutem Tabakslande nicht. Es muß auch das Streben des Pflänzers dahin gehen den Boden in gleicher Güte zu haben und zu behalten. Wenn mit dem Anpflanzen und Ausbessern nicht gefehlt wird, so muß aller Tabak gleichmäßig stehen.

Theob. Wird nicht jetzt schon das Sandgut abgenommen?

Vater. Wer sich die Mühe geben will, kann die zwei untern Blätter, die auch bei der Berechnung für das Köpfen nicht mitzählen, abnehmen und mit den Köpfen aufheben und sie nebst dem Geize trocknen. Es gibt aber nicht viel Ertrag. Wer darauf verzichtet, wartet noch einige Zeit und bricht dann die untern 2—3 welkenden Blätter ab, die, getrocknet, das Sandgut bilden.

Aug. Was nennt man den Geiz?

Vater. Das sind die nach dem Köpfen von Zeit zu Zeit neu hervorkeimenden Sprossen. Diese muß man nie groß werden lassen. Haben sie Länge eines Fingers, so schafft man sie weg. Wer sie verwahren will, thut es, und trocknet sie dann am besten an Faden, indem er sie anschnürt und aufhängt, nachdem sie zuvor auf einen Haufen geschüttet wurden, bis sie in Schweiß kamen.

Aug. Wozu dieses, Vater?

Vater. Durch die Erhitzung wird das Welken befördert, was das Trocknen beschleunigt — und es wird ebenfalls die Farbe und Güte verbessert.

Theob. Aber die Blätter, das Sandgut, müssen doch gespillt werden?

Vater. Ja, sie sind oft ziemlich werthvoll und werden zu Deckblättern für Cigarren benutzt. Dann müssen sie aber kräftig und stark sein.

Aug. Wir haben einige kleine, dünne Spillen, die können wir für diese Blätter gut benutzen.

Vater. Diese Spillen sind auch für dergleichen kleine Blätter zurecht gemacht. Wir haben dazu die schönsten Loden vom Haselnußstrauch genommen.

Theob. Wann nimmt man am besten die Tabaksblätter und den Geiz ab?

Vater. Das thut man in den Mittagsstunden, weil zu der Tageszeit die Blätter und die ganze Pflanze etwas welk sind und nicht so leicht brechen, die stehen bleibenden also weniger durch das Hin- und Hergehen beschädigt werden.

Theob. Man braucht wohl Frauenspersonen nicht diese Arbeit zu übertragen: sie würden mit ihren Röcken viel verderben?

Vater. Es ist besser, wenn Mannspersonen diese Arbeit verrichten, wie man leicht denken kann.

Theob. Wie viele Pflanzen sollen wir zum Samentragen stehen lassen?

Vater. Zwei oder drei Stück sind hinreichend. Ihr müßt sie an der wärmsten Stelle stehen lassen. Die ersten Kapseln geben den besten Samen.

Aug. Diesen Pflanzen dürfen wir wohl nicht die Blätter abnehmen?

Vater. Gewiß nicht. Ihr dürft kein Blatt berühren.

Rückblick.

1. Man muß bald untersuchen: ob alle gesetzte Pflanzen wachsen, in die Lücken kräftige neue setzen und, wenn es nöthig ist, selbe angießen.
2. Nach einiger Zeit hackt und behäufelt man die Pflanzen und vertilgt das Unkraut.
3. Beim 2. Behacken und Anhäufeln kann man eine Überdüngung anwenden.
4. Wenn die Tabak-Stauden 8 — 10 oder 12 Blätter erhalten haben, bricht man die Köpfe aus.
5. Einige Zeit hiernach nimmt man die untern, welk werdenden 2 — 3 Blätter ab, das Sandgut, und trocknet sie.
6. Eine Mannsperson sieht von Zeit zu Zeit nach und bricht alle neue Finger lange Triebe, den Geiz aus.
7. Es müssen einige Pflanzen zum Samentragen unberührt stehen bleiben.

Die Ernte des Tabaks und das Trocknen desselben.

Aug. Oh! wir haben schon einen Anfang zur Ernte gemacht.

Vater. Es ist wahr: das Sandgut und der Geiz war schon eine, aber nun folgt das Erdgut und dann das Bestgut.

Theob. Das Erdgut sind die 4 — 5 breiten und dicken Blätter, die unten am Stengel — nach der Erde zu — sitzen, und das Bestgut die nach oben stehenden 4 — 5 Blätter, welche schmäler und spitzer erscheinen?

Vater. So ist es.

Aug. Zu unterst saßen 3 — 4 Sandgutblätter, nun folgen 4 — 5 Erdgut- und dann 4 — 5 Bestgutblätter, da bringe ich für jede Staude 11 — 14 Blätter zusammen. Es sollten aber nur 8 — 12, oder auch 6 — 12 beim Köpfen an jeder belassen werden. Das stimmt schlecht!

Theob. Halt! zuvor etwas nachgedacht! Diese Angabe kann sich nicht auf jede Pflanze beziehen, sondern auf alle Pflanzen zusammen, so: daß einmal 3 Blätter Sandgut und 5 Blätter Erdgut = 8 Blätter, und dann wieder 4 Blätter Bestgut = 12 Blätter gemeint sind. Oder ein anderes Mal: 4 Blätter Sandgut, 3 Blätter Erdgut und 5 Blätter Bestgut.

Aug. Ah so! Es ist also zu beurtheilen: wie viele von den 12 Blättern, die einer Staude belassen wurden, unter das Sand-, Erd- und Bestgut zu rechnen sind.

Vater. Gewiß. Von der richtigen Beurtheilung hängt der gute Erfolg des Tabakbaues ab. Die Vertheilung der Blätter muß durchaus mit Überlegung und Umsicht vorgenommen werden. Der Käufer findet leicht die ungleichen Blätter heraus und gibt dann für den schlecht sortirten Tabak weniger Geld. Es ist das auch erklärlich: Jede Sorte Tabakblätter hat ihre besondere Bestimmung. Sind die Blätter schlecht geordnet, so müssen die trocknen Bunde gelöset und die Blätter nun noch sortirt werden, wobei manche Beschädigung vorkommen wird und Arbeitslohn ausgegeben werden muß.

Theob. Wann sind die Blätter reif?

Vater. Sobald sie fleckig, gelbbraun und klebrig werden, gewöhnlich zu Ende des August, sind sie reif. Es hangen dann auch die Blattspitzen abwärts. Sobald ihr dieses bemerkt, ist es Zeit sie abzunehmen. Es darf nicht in feuchter Witterung geschehen, selbst nicht einmal des Morgens, wenn der Thau noch auf den Blättern liegt; es soll um die Mitte des Tages bis gegen Abend hin geschehen.

Aug. Legt man die Blätter in einen Korb?

Vater. Bewahre! Die abgebrochenen Blätter werden auf kleine Haufen zwischen den Reihen auf die Erde gelegt, wo sie dann abwelken. Ehe der Abendthau fällt, müssen sie aber nach Hause geschafft werden.

Aug. Wie schafft man sie fort, wenn sie nicht in einen Korb gelegt werden dürfen?

Vater. Durch das Legen und Hinausnehmen in und aus dem Korbe würden sie zerknickt und gebrochen werden: man nimmt die Häufchen aus den Reihen vorsichtig weg und legt sie neben- und aufeinander auf eine Schiebkarre, von welcher man die Seitenbretter abgenommen hat.

Theob. Zu Hause werden die Blätter nun einzeln in die Hand genommen, eingeschnitten und gespillt.

Vater. Es ist noch einiges dabei zu bemerken. Dieses nämlich: daß zerrissene, beschädigte und zerfressene, so wie kranke Blätter wohl eingeschnitten, aber dann bei Seite gelegt werden müssen, damit sie eine besondere Spille erhalten und nicht unter den guten Tabak gerathen.

Aug. Sind denn einige Tabakblätter auch schon krank?

Vater. Leider kann es bei vielen der Fall sein! Sie be-

kommen den Rost oder den Krebs, welcher immermehr sich ausbreitet und sehr verheerend wirken kann. Die befallenen Blätter muß man stets zeitig aus der Pflanzung entfernen und besonders trocknen; sie kommen dann unter das Halbgut; sind noch welche zufällig stehen geblieben, so legt man sie bei der Ernte, wie gesagt, bei Seite. Ebenso macht man es mit den zerrissenen oder sonst auf andere Weise beschädigten Blättern.

Theob. Es kann also sehr viel Ausfall beim Tabakbau geben!

Vater. Sicherlich, wie bei jeder Ernte auch anderer Produkte! Die Hauptsache ist Sorgsamkeit und Fleiß.

Theob. Gegen den Hagel kann man doch nichts thun!

Vater. Man kann seinen Tabak versichern.

Theob. Das kostet aber auch Geld und ist wieder ein Ausfall beim Ertrage.

Vater. Das ist wahr. Ein kluger Wirth aber läßt sich diesen Ausfall gefallen, damit er beruhigt und gesichert bleibe. Wenn auch eine Hagelbeschädigung nicht gar oft eintritt, so kommt sie doch zuweilen in größerm oder geringerm Maße vor. Das Tabakblatt kann nicht viel leiden.

Aug. Aber gegen den Wind macht man eine Umzäumung von Reisern, die mit Rank-Bohnen bepflanzt wird.

Vater. Man hat hin und wieder an den nicht sehr dem Sturmwinde ausgesetzten Stellen den Pferdezahn-Mais angewandt und dadurch eine schöne Maisernte, theils an Futter, theils an Körnern erhalten.

Theob. Diese Leute erhielten von uns den Samen.

Vater. Ich habe ihn dem Schnelting und dem Geldermann gegeben, und die haben ihn weiter verbreitet.

Theob. Ich habe auch bemerkt, daß die Tabakblätter derselben Sorte nicht alle gleiche Größe haben. Macht es nichts?

Vater. Bei der Ernte müssen sie auch nach ihrer Größe sortirt werden. Es sollten gleich 3 Personen hintereinander gehen und dann die eine die großen, die andere die mittleren, die 3. die kleinen Blätter zusammensuchen; allein dieses geschieht selten; daher kommt dieses Sortiren erst bei dem Einbinden im Bunde (dem Buschen) vor.

Aug. Was thut man mit den entblätterten Tabak-Stengeln?

Theob. Das hast Du wohl schon oft gesehen! Sie werden herausgehauen mit einer Haue und dann untergeackert, wodurch eine bedeutende Düngung bewirkt wird.

Vater. Auf das Tabaksland bringt man sie nicht gerne, weil die noch nicht verfaulten Stengel im künftigen Jahre daselbst hinderlich sind; allein in dem Boden, der Korn tragen soll, thun sie ihre guten Dienste. —

Sobald nun, wie oben gesagt ist, die Blätter zu Hause geschnitten und gespillt sind, werden sie mit den Spillen etwa 2 mal 24 Stunden bis 3 Tage hingestellt, oder aufeinander gelegt, bis sie sich erwärmen, wobei manchmal die Tropfen herunterfallen. Man sorgt, daß die obern Blätter durch Umlegen nach innen kommen, und so alles schön gelbt; aber zu lange dürfen sie nicht aufgeschichtet bleiben, damit sie nicht etwa faulen. Daher sieht man fleißig nach. — Diese Weise ist übrigens ziemlich gefährlich, da das Blatt leicht zu viel Wärme erhalten kann; auch ist sie für den Pflänzer nicht sehr vortheilhaft, da am Gewichte verloren geht.

Theob. So sollte man lieber auf die schöne gelbe Farbe verzichten und das Sicherere wählen.

Vater. Das ist die erste Weise: den gespillten Tabak dicht neben einander hinzustellen und ihn dann in die Hanken zu hangen.

Aug. Was sind das — die Hanken? und wie werden die Blätter geschnitten?

Theob. Die Hanken — soll heißen: das Gehange — sind die für das Aufhangen der mit dem Tabak bereiheten Spillen angebrachten Stangen und Riegel auf oder in dem Trocken-Raume: entweder eine Stube, ein Bodenraum oder eine Scheune.

Aug. Das war einmal ein langer Satz! Bringst Du auch einen fertig über die 2. Frage?

Theob. Man schneidet den in der linken Hand am dicken Ende gefaßten Blättern von unterhalb der Finger bis ungefähr nach der Mitte des Blattes mit einem kleinen, scharfen, eigens dazu hergerichteten Messer die dicke Rippe durch, damit dieselbe besser abtrocknen und eine Spille bequem hindurch gesteckt werden könne.

Aug. Schön! Aber, was ist nun eine Spille?

Theob. Eine Spille ist eine zolldicke Haselnuß- oder Erlen- oder Weiden- ꝛc. Ruthe, oder dünne Stange, die von Aesten rein geputzt und an beiden Enden zugespitzt sein muß.

Vater. Auf diese Spillen reiht man die eingeschnittenen Blätter so, daß Rückseite an Rückseite oder Oberseite der Oberseite zugekehrt wird und noch ein Zwischenraum eines Fingers Dicke bleibt.

Aug. Ist das wesentlich, so muß ich noch einmal fragen: wie das zu verstehen seie?

Theob. Man hält die Spille vor sich schräge hingestellt,

steckt ein Blatt an; steht nun der Rücken des Blattes: der dicke Blattstengel vor, so nimmt man das neue Blatt und schiebt es so an, daß die Rippen gegen einander kommen und sich berühren. Das nächste Blatt wird umgekehrt, also nicht mit der Rippe vor, sondern mit der obern, hohlen Seite an die Spille gereiht. So hangen die Blätter etwas hohl und kleben nicht so leicht an einander.

Vater. Uebrigens muß man doch vor und nach die Blätter von einander schieben. Trocknen sie gut an, so steckt man die Blätter von 2 Spillen auf eine, um die leere Spille wieder verwenden zu können.

Theob. Das Trocknen geht bei schönem Wetter wohl ziemlich rasch, aber bei schlechtem Wetter setzt sich Schimmel an.

Vater. Ja. Bei nebligem oder Regenwetter muß man alle Oeffnungen — Thüren und Fenster — durchaus verschlossen halten; hat man einmal Schimmel in dem Tabak, so hat man viel zu arbeiten, ehe er wieder fort ist. Oft kann er nur durch Bürsten mit einer Bürste weggeschafft werden.

Theob. Daher ist eine frühe Ernte gewiß von bedeutendem Vortheil.

Vater. Bei einer späten Ernte sind die Leute oft so sehr verlegen, daß sie den Tabak in ihre Wohnstube tragen müssen, um ihn dort bei der Ofenhitze zu trocknen.

Theob. An manchen Orten reihen die Tabaks-Pflänzer die Blätter an Bindfaden, ist das nicht so zweckmäßig.

Vater. Es mag manchmal bequemer sein, solches zu thun, besonders, wenn das Trocknen unter dem Dache vor sich gehen soll, da hat man nur Nägel in die Sparren zu schlagen, und das Aufhangen kann so vor sich gehen.

Aber so zweckmäßig, wie das Trocknen an den Spillen, kann es nicht sein. Ich habe es versucht. Erstens schieben sich die Blätter nach der Mitte der Faden zu sehr aufeinander, man mag dieselben noch so straff festgebunden haben, und dadurch entsteht der sogenannte Hängebrand: die Blätter stecken sich durch die übermäßige Ausdünstung an, verfaulen halb und verderben. An Spillen kann man die Blätter leichter verschieben, überhaupt durch Herunternahme der Spillen jederzeit leichter zu denselben kommen.

Aug. Wir werden sorgen, daß der Tabak bald trocken werde!

Vater. Das könnte denn doch schädlich sein.

Aug. Schädlich sein, wenn er bald trocken ist!

Vater. Durch zu schnelles Trocknen erhält er den Lichtbrand. Da rappeln die Blätter, so daß sie brechen und sich zerreiben lassen. Die Leute bezeichnen die auf beide Weisen verdorbenen Blätter durch die Benennung: sie seien erstickt.

Aug. Nun sage einer, daß es keine Umstände bei dem Tabakbaue gebe!

Theob. Es ist wahr: der Tabak fordert eine große Pflege und große Aufmerksamkeit. Dennoch ziehen viele, viele Leute einen bedeutenden Vortheil aus dem Tabak. Wenn sie ihn nicht baueten, würden sie im Herbste sich schlecht zu helfen wissen.

Vater. Die meisten hiesigen Tagelöhner bearbeiten mit den Kindern ihren Tabak; verschiedene Handwerker thun dasselbe und von den Ackerwirthen ebenso manche: einer eine kleine, andere eine größere Fläche; einer bestreitet aus dem Ertrage mancherlei Bedürfnisse, der andere zahlt

seine Miethe, oder bezahlt damit seine Zinsen. Und so ist der Tabakbau für diese Leute fast eine Lebensfrage geworden, da vor 10 — 15 Jahren sich noch wenige damit befaßten.

Rückblick.

1. Man fährt fort zu ernten, indem man das Erdgut einbringt und darnach das Bestgut.
2. Man erkennt die Reife an den hangenden, klebrigen Spitzen, so wie an den gelbbraunen Flecken auf den Blättern.
3. Jede Sorte muß getrennt gehalten werden, 1. nach ihrer Qualität, 2. nach der Größe der Blätter.
4. Das Abnehmen geschieht nie bei feuchtem Wetter, nie im Morgenthaue, sondern in der Mitte des Tages.
5. Die beschädigten Blätter werden abgesondert gehalten.
6. Die Tabakstengel werden ausgemacht und unter die Erde gebracht, die Tabakblätter im Hause an Spillen in dem Trockenraume aufgehangen, wobei sorgfältig nachgesehen wird, 1. daß sie nicht schimmeln, 2. daß sie nicht zu schnell trocknen, 3. daß sie nicht zu langsam trocknen.

Die weitere Aufsicht, das Buschen, so wie der Verkauf des Tabaks und die Ernte des Samens.

Theob. Vater! wie lange muß der Tabak wohl auf dem Trockenboden hangen?

Vater. Das kömmt auf die Witterung an. Sobald die Blätter völlig abgetrocknet sind, nimmt man sie ab.

Aug. Ja, das ist die Frage: wann sind sie abgetrocknet?

Vater. Nur Geduld! Wenn die Rippen der Blätter gut zusammengetrocknet und die gelbe oder bräunliche Farbe

haben, wie die Blätter selbst; wenn diese Rippen nicht mehr weich sind, sondern, wenn sie knacken, sobald man sie biegt, so sind die Blätter gut. Das wird in wenig Monaten geschehen sein, und sollte auch der erste Frost des eintretenden Winters darüber gehen, so hat das nichts zu sagen, wenn es nicht wegen des eingetretenen nassen Herbstwetters rathsam war, die Blätter schon früher von den Spillen zu nehmen. Sollten im Laufe der Trockenzeit, wie schon früher gesagt, die Blattrippen mit Schimmel anlaufen wollen, so muß man sie etwas auseinander schieben und nöthigenfalls abbürsten. Einigemal Rauch von Wacholderbeeren auf dem Trockenraume gemacht kann besonders dienlich sein.

Theob. Wenn nun die Blätter gut sind, was macht man dann damit?

Vater. Sobald sie trocken sind, werden sie beim Abnehmen zuletzt geordnet.

Aug. Beim Abnehmen im Garten oder auf dem Felde, so wie beim Spillen, mußte das zum 1. und zum 2. Male geschehen.

Vater. Ebenso, wie es da geschah, sieht man jetzt noch einmal seine Waare durch, damit ja nicht gute und schlechte und nichtreifgewordene Blätter untereinander kommen. Man legt jede Sorte auf Haufen und zwar die Spitzen der Blätter nach innen und die Stengelenden nach außen, damit diese von der Luft noch weiter genugsam getrocknet werden.

Aug. Warum legt man sie in Haufen? Kann man nicht gleich Bunde daraus machen?

Vater. Das Abnehmen geschieht nicht zu gleicher Zeit, son-

dern nach und nach, je nachdem die eine Partie nach der andern gut wird. Durch das Zusammenlegen in Haufen (Stapel) geht auch die Sprödigkeit etwas verloren, die Blätter werden milder und zur Bearbeitung in den Händen besser geeignet; drittens setzt man sich dann zur gelegenen Zeit — oder sobald man einen Verkauf abgeschlossen hat — hin und bindet die Buschen.

Theob. Wie werden diese am besten gebunden?

Vater. Man nimmt 20 Blätter oder mehrere Stücke in die eine Hand und ordnet die Rippen mit der andern Hand ganz gleich. Dann nimmt man von den schlechten Blättern oder dem Ausschuß ein Blatt, legt die Spitze desselben zwischen die aus der Hand hervorstehenden Rippenenden, wickelt es um die Köpfe der guten Blätter fest herum, dreht es zusammen und steckt und befestigt sein dickes Ende in die Rippen der gebundenen Blätter, daß der Busch oder das Gebund nicht mehr aufgehen kann.

Theob. Dieses hört sich leicht an; aber ob's so leicht auszuführen sein wird?

Vater. Jede Arbeit, die man noch nicht geübt hat, geht zu Anfange schlecht; allein Übung macht den Meister.

Aug. Man hat also wohl auch — „Tabakbinde-Meister?"

Vater. Was meinst Du! Gewiß. Und sie verdienen viel Geld, indem sie bald in einem Hause, bald im andern ihre Kunst ausüben. Und damit ihr die nöthigen Handgriffe lernet, wollen wir ebenfalls einen solchen Mann zur Zeit herbei rufen. Jedoch müßt ihr thätig mit aushelfen, denn von der Übung hängt es gerade ab: wie bald man ein gutes Bund fertig bringe.

Theob. Was macht man mit dem gebundenen (gebuschten) Tabak?

Vater. Diesen stapelt man an einem trocknen Orte wieder auf, die Spitzen nach innen, drückt sie etwas zusammen und deckt sie bis zur Ablieferung sorgfältig zu.

Theob. Kann man den Tabak hierorts nicht in Fässer einpacken, wie die Amerikaner es thun?

Vater. O ja. Die Fässer müssen aber nicht bauchig, sondern von gleicher Weite sein. In diese hinein legt man die trocknen Bunde — die Spitzen der Blätter nach innen, die Stielenden nach außen an die Dauben des Fasses — schichtweise recht ordentlich. Sobald einige Schichten gelegt sind, legt man einen starken hölzernen Deckel auf sie, bringt das Faß unter eine Presse und drückt die Blätter ziemlich fest zusammen. So fährt man mit dem Einlegen und Pressen fort, bis das Faß voll ist, worauf dasselbe mit einem passenden Deckel zugeschlagen wird. Wer keine Presse hat, muß sich auf andere Weise zu helfen suchen. — Es ist aber diese Weise bei uns nicht in Gebrauch, da der Tabak jährlich aus dem Hause verkauft wird.

Theob. Man hat ihn bloß auf einer Karre an den bestimmten Platz zu liefern.

Aug. Und der ist nie weit. Die Kaufleute kommen sehr gerne in den Ort, wenn nur ein guter Tabak bei einer ziemlichen Menge zu haben ist.

Theob. Hält sich der in Fässern verspundete Tabak gut?

Vater. Gewiß! Er verdirbt nicht, wenn er an einem trocknen Orte aufbewahrt wird; er nimmt im Gegentheil von Jahr zu Jahr an Güte zu und sein Preis wird höher.

Theob. Wann ist aber wohl der stehen gelassene Samen reif?

Vater. Sobald er recht dunkelbraun wird, ist er reif. Man schneidet dann die Gipfel ab und hängt sie an einem luftigen Orte auf. Zweijähriger, auch aus andern Gegenden verschriebener, Samen, gibt schönere Pflanzen, als selbst erzogener und nur ein Jahr alter.

Und so hätte ich euch nun mit den Grundzügen eines guten Tabaksbaues bekannt gemacht. Merket fleißig auf, wenn ihr ihn baut, und ihr werdet noch eines oder anderes Neues auffinden, das vielleicht die Arbeit erleichtert und den Ertrag vermehrt.

Rückblick.

1. Sobald die Blattrippen knacken, wenn man sie biegt, und sie die gelbe oder bräunliche Farbe haben, wie die Blätter selbst, können die Tabaksblätter abgenommen werden.
2. Man ordnet sie und legt sie auf Haufen, Sorte zu Sorte, die Blattspitzen nach innen, zugleich sucht man zu verkaufen, indem man bei Nachfrage Proben seiner Waare vorzeigt.
3. Darnach, oder gelegentlich macht man die Bunde oder Büschen und liefert den verkauften Tabak ab.
4. Wer *ihn nicht* verkaufen will, kann ihn in Fässer einpacken und verwahren.
5. Die Samenkapseln werden geerntet, sobald der Samen recht dunkelbraun geworden ist.

Auch ist im Verlage der J. L. Romen'schen Buchhandlung in Emmerich erschienen:

Der

Tabakspflanzer.

Anleitung
um mit Vortheil Tabak zu pflanzen.

Herausgegeben
im Auftrag des landwirthschaftlichen Vereins,
Abtheilung I.

Mit 8 Abbildungen.



